Kurzgefasste Berichte

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **67 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Selbstentfremdung heisst nicht für sich selber, sondern für andere zu arbeiten. So hat es auch Marx gemeint. Aber arbeitet man nicht gerade im Haushalt für sich selber? Ausserhalb aber muss man für andere Arbeit verrichten. Darum ist die Arbeit im eigenen Zuhause gerade nicht Selbstentfremdung. Ist es denn wirklich schlimmer, im Haushalt für sich zu arbeiten als vielleicht in einer lauten und finsteren Werkstatt, einer Schweisserei oder Stanzerei? Gewiss, in einem selbständigen Beruf arbeitet man auch für sich selber, aber dies geht doch zumeist auch neben der Haushaltsarbeit, die heutzutage durch die technischen Mittel weitgehend erleichtert ist. So viel Möglichkeiten und Freiheit haben die Frauen heute, um sich mit ihren Interessen zu beschäftigen. Es kann dies künstlerischer, wissenschaftlicher, sogar politischer Art sein. Dies ist mehr Freiheit als eine eingebildete Emanzipation.

4. Freiheit:

Hier kommen wir zum Begriff der Freiheit. Befreiung vom äusseren Zwang ist wohl Freiheit; sie darf aber nicht dazu führen, abhängig von Launen, Instinkten und Trieben zu werden. Das ist doch wieder Abhängigkeit und keine Freiheit. Sich ausleben, sich treiben lassen, ist doch keine Freiheit. Die äusserlich gegebene Freiheit, die im übrigen nie vollständig sein kann, ist «Freiheit von». Sie gibt nur die Möglichkeit, nach dem zu handeln, was man für richtig und ethisch hält; sie darf aber nicht zu einem Ausleben-Wollen führen. Es muss die «Freiheit zu» dazukommen, gerade dieses Ausleben zu verhindern und nach seinen Grundsätzen zu handeln. Dies geht nur über Selbstbeherrschung, die dann die richtige Selbstverwirklichung ist. In Freiheit anderen Freiheit geben ist der innere Auftrag und zugleich der Lebenszweck des Menschen. Selbstbeherrschung ist, nach sich selbst gegebenen ethischen Grundsätzen zu leben.
Das Ethische kommt aus dem Inneren des Menschen, es ist das «moralische Gesetz in uns» (Kant). Sich ausleben, Sebstverwirklichung in Emanzipation, ist keine ethische Auffassung. Selbstverwirklichung, die aus dem Innern kommt, ist die wahre Selbstverwirklichung, die das verwirklicht, was man aus ethischen Gründen für richtig erachtet. Dies tut man in Freiheit. Dieses Ethische ist, trotz auch egoistischer Tendenzen, im Inneren des Menschen angelegt, was sich bei jedem andeutet im Mitleid, in der Mitfreude, im Helfen-Wollen, in der neidlosen Anerkennung fremder Leistungen und — im höheren Sinn — in sich selbst gestellten Aufgaben, im Schaffensdrang jeglicher Art. Dies kommt nicht von einem Gott als Gebot, dann wäre es keine Freiheit — solche Gebote hat der Mensch einem eingebildeten Gott in den Mund gelegt —, sondern das Ethische ist evolutionär begründet. Auch das Tier hat scheinbar ethisch wirkende Instinkte, wie den Arterhaltungstrieb. Im bewusst gewordenen Geist des Menschen ist dieser Trieb zur echten Ethik geworden, aber diese muss in Freiheit geweckt werden. Dass es daneben auch den Egoismus, das Sich-Ausleben-Wollen gibt, stammt von dem auch beim Tier vorhandenen Selbsterhaltungstrieb; auch er ist bewusst geworden und muss daher in Freiheit überwunden werden, wo es erforderlich ist.
Die Befolgung von Schlagwörtern wie Emanzipation und falsch verstandene Selbstverwirklichung, aber auch noch andere wie Begrenzung des technischen Wachstums, was nur zu einer ungeheuren Arbeitslosigkeit führen würde, soll man immer in freiem Denken und freier Kritik überprüfen und in Freiheit in die richtige Bahn lenken. Man soll in Freiheit anderen Freiheit geben. Dies ist der Sinn des Lebens und das erste Gebot freier Menschen!

Dr. Hans Titze, Wettingen

Vorurteile

In Nr. 2/1984 des «Freidenkers» wird über Gleichberechtigung als Gegensatz zur Emanzipation geschrieben und anscheinend u. a. bedauert, dass 1982 im Text des Humanistischen Manifests, der Zusammenfassung der Leitgedanken der FVS, festgehalten wurde, dass die *Menschen,* also auch die Männer und nicht nur die Frauen, sich emanzipieren müssen. Es heisst dort: «Noch weitverbreitete Vorstellungen über Wesen und Rolle von Mann und Frau in Familie und Gesellschaft beruhen auf religiösen Vorurteilen».
Dann werden in dem Artikel einige Fragen über den Sinn der Ehe formuliert, zum Beispiel: Leidet die Selbstverwirklichung, wenn man dem Partner zuliebe auf etwas verzichtet, oder wenn man ihm etwas Zeit und Liebe opfert? — Die Art dieser Fragen ist meines Erachtens eindeutig sexistisch; patriarchalische Gesinnung liegt ihnen zugrunde. Bis heute wird doch, von Ausnahmen abgesehen, stets von den Frauen verlangt, zu verzichten, und von Gleichberechtigung sind wir noch weit entfernt. Ich hoffe, dass Freidenker dies erkennen, obschon wir alle ja in patriarchalischem Denken aufwuchsen. Vorurteile haben tiefe Wurzeln. L.S.

Freunde, nur Mut!
Lächelt und sprecht:
«Die Menschen sind gut,
bloss die Leute sind schlecht.»
Erich Kästner

Kurzgefasste Berichte

der Orts- und Regionalgruppen über ihre

Veranstaltungen

nehmen wir gerne zum Abdruck im «Freidenker» entgegen.
Die Redaktion

Zu H. Dünkis Artikel «Hat das Leben einen Sinn?»

(Freidenker Nr. 12/1983, Seite 94)

«Zur Diskussion gestellt» — steht über Ihrem Artikel, Herr Dünki. Wieso stellen Sie ihn zur Diskussion? Ich finde den Artikel grossartig, lasse ihn gelten, für Sie gesehen, von Ihnen aus. Und jeder Mensch ist ein volles Universum, eine Ganzheit, jeder kann dem Leben an sich oder seinem Leben den Sinn geben, der ihm bekömmlich ist. So frei sind wir. Und Sie, Herr Dünki, geben dem Leben nun mal den Sinn «Evolution». Elf mal kommt dieser gewichtige Begriff in Ihrem Artikel vor. Es lässt sich sogar, wie Sie beweisen, herrlich damit philosophieren, konstruieren, spekulieren.
Was mich jetzt trotzdem zur Diskussion reizt, ist die Tatsache, dass ich «Evolution» nur bedingt mag. Das ist nun mal mein Uhl oder Nachtigall, sind meine Kutteln oder Knödel, was uns beide nicht zu stören braucht: Sie kommen auf Ihren Sinn des Lebens und ich auf meinen; Hauptsache «wir haben ihm einen Sinn gegeben, und das ist das Schönste, was wir tun können».
Evolution, geometrisch dargestellt, wäre eine Spirale, eine endlose Spirale — wer aber beweist, dass unser Leben, unser Weltbild in Zeit und Ewigkeit eine offene Spirale ist, oder eine geschlossene Ellipse, ein Kreis, oder ein Quadrat, oder ein Schlauch, oder sonst ein gekrümmter Raum, und — beweglich gesehen — eine Evolution oder ein Status, ein Treten an Ort, oder ein ewiges Panta rhei im Kreise oder auf einer endlosen Geraden? — Das eine wie das andere ist unmöglich zu beweisen! Jedes dieser Weltbilder aber führt zu grundlegend anderer Moral, Philosophie, Wissenschaft, Religion. Also stehen wir vor dem totalen Nicht-Wissen. Daher suchte ich in meinem Leben nach einer Substanz, Essenz und Existentia, die in allen